

Heinz Drossel

Heinz Drossel war einer der wenigen Soldaten in der Wehrmacht, der sich gegen die Verbrechen, die im Krieg begangen wurden, stellte und anderen half. Er musste auch viel Schreckliches mitansehen.

Im Vernichtungskrieg

Wir befinden uns an der Grenze zwischen Litauen und Lettland. Heinz Drossel ist müde, er macht einen kleinen Spaziergang. Plötzlich sieht er folgende Szene.

Das Brandmal

Der Junge von Dagda

Ein Gesicht, die Augen weit offen.

Den Blick, gerichtet in eine unbestimmte Ferne.

Trauer und Schmerz umwehen sein Profil.

Das Erzählte wird zum Bild – farblos:

Ein Hohlweg, ein müder Mensch in Uniform, schwer gehend.

Wieder die weit offenen Augen, der gequälte Blick.

Er hat etwas von einem Jungen,

der nicht weiß, warum er das erleben muss.

Er sieht ein Tal, eine Grube.

Menschen – Opfer: Männer, Frauen und – Kinder.

Ein Kind greift nach dem Erwachsenen neben sich;

brutal wird die Hand immer wieder zurückgeschlagen.

Er möchte die Hand vor die Augen halten, die Bilder stoppen.

Doch ungerührt, immer wieder wird die Hand zurückgeschlagen.

Das Kind in den Arm nehmen, weggehen, hinaus.

Doch wieder die Hand.

Eine Pistole.

Der Kopfschuss.

Ins Massengrab.

Hineingetreten.

An einen Baum gelehnt ein SS-Mann, stumpf: „Hau bloß ab!“

Heinz flüstert: „So etwas vergisst man nicht.“

Jeder Waldrand – tot.



Rettung von russischen Kriegsgefangenen

Wir sind am ersten Tag des Vernichtungskriegs gegen die Sowjetunion. Heinz Drossel und seine Kameraden durchqueren einen Fluss und gelangen auf sowjetisches Territorium. Heinz Drossel erzählt:



„Russische Soldaten sichteten mich und meine Kameraden und versuchten in ein Wäldchen zu flüchten. Nachdem ich ihnen auf russisch zurief: „Alle zu mir!“, ließen sie ihre Waffen fallen, erhoben die Hände und gehorchten mir sofort. Ich brachte die Gefangenen zu meinem Kompaniechef und sah

ihm an, wie er mit sich rang, den Befehl zur Tötung zu geben. Nach dem alten, berüchtigten, preußischen Sinn traf er die Entscheidung, die russischen Soldaten auf der Flucht erschießen zu lassen. Ich aber rannte durch das Schussfeld und stellte mich somit zwischen die Flüchtenden und meine Kameraden, sodass es nicht möglich war zu schießen, ohne mich zu treffen. Ich wartete, bis die Russen verschwunden waren. Daraufhin sagte ich zu meinem Oberleutnant: „Das wäre Mord gewesen - glatter Mord - und ich bin kein Henker.“ So rettete Heinz Drossel diesen 6-7 russischen Soldaten das Leben.

„Friede mit dir!“

Heinz Drossel soll einen russischen Kommissar (hoher Offizier) zur Erschießung bringen, befreit ihn jedoch und zeigt ihm einen Weg, auf dem keine deutschen Soldaten patrouillieren. Nach dem sogenannten „Kommissarbefehl“ sollten russische Kommissare ermordet werden. Herr Drossel ließ diesen frei.



Rettung auf der Jungfernbrücke



Die Jungfernbrücke in Berlin

Heinz Drossel verhinderte 1943 auf der Jungfernbrücke den Freitod seiner späteren Frau, einer untergetauchten Jüdin und Mutter zweier Kinder – ihr Baby im jüdischen Krankenhaus, der Junge bei Pastor Grüber, der Kinder von Verfolgten betreute. Sie weiß nicht mehr weiter. Heinz Drossel hilft ihr die Nazizeit zu überleben.

Mit Schülern auf der Jungfernbrücke

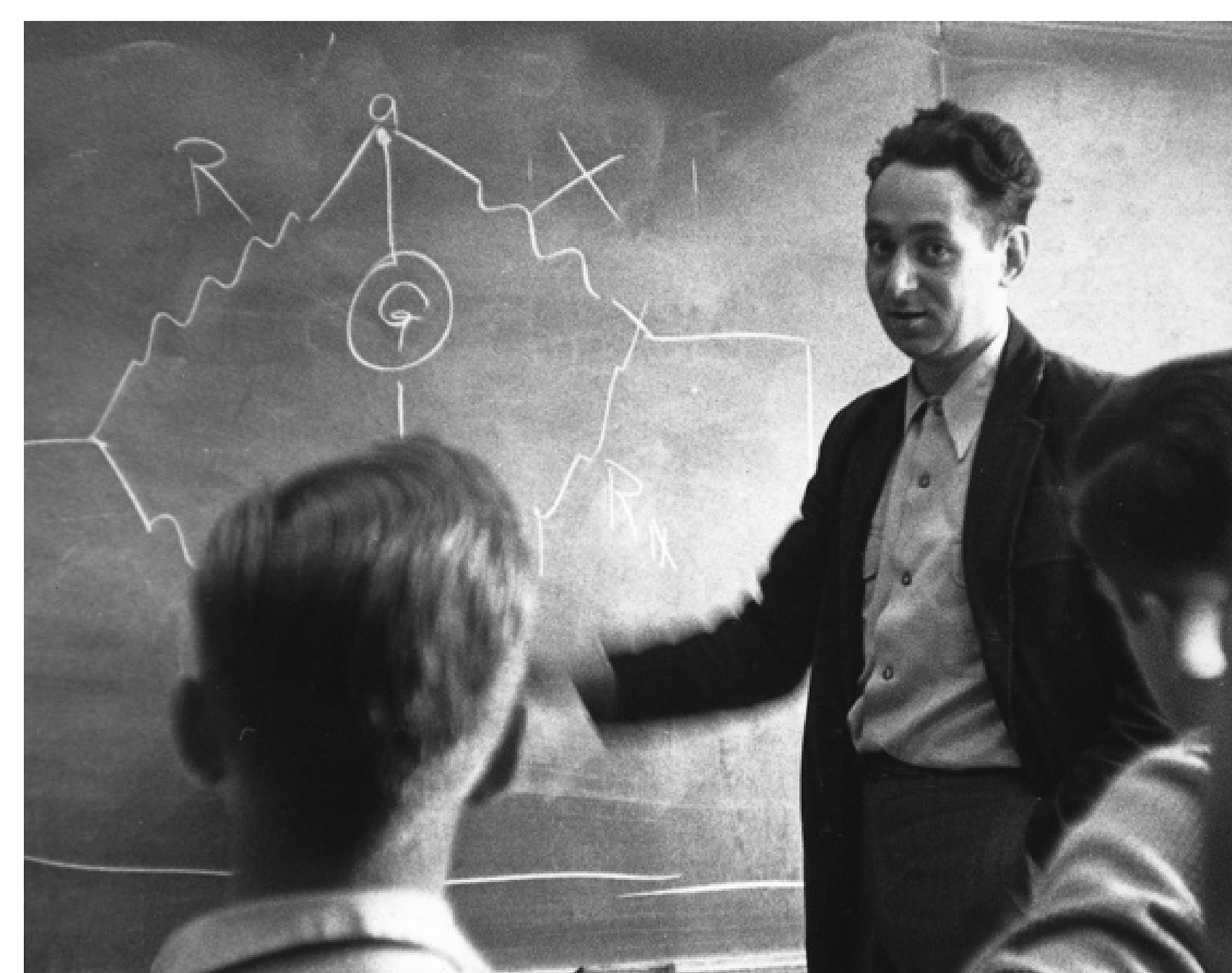
„Wir sind auf der Brücke wie in einer Blase.“ Heinz murmelt, seine Stimme wird immer brüchiger: „Und hier wollte sie über das Geländer springen.“ Sein Blick geht weg, hinüber zu ihr, 49 Jahre zurück. Schicksal, oft wird dieses Wort zu leicht gebraucht. Langsam dreht er sich vom Geländer weg, Renate steht neben ihm, auch sie schaut auf das Wasser, dann auf ihn. Er schlurft zur Mitte der Brücke und wendet sich mir zu. Mit einem gelösten Lächeln flüstert er: „Das war`s.“



Heinz Drossel auf der Jungfernbrücke

Rettung von vier untergetauchten Juden

Ein Abend im Spätjahr 1944, wir befinden uns in Senzig, einem Vorort Berlins, die Familie Drossel hat sich in ihrer Laube, ein besseres Gartenhäuschen, eingerichtet. Die Bombenangriffe auf Berlin sind zu stark, dort ist es zu gefährlich. Eines Abends klopft es an der Türe, es sind die Nachbarn, Heinz, der auf Fronturlaub ist, öffnet die Tür. Er sieht in die verzweifelten Gesichter der Familie Hass/Hesse. Sie erklären ihm, dass sie untergetauchte Juden seien und wüssten, dass die Gestapo (Geheime Staatspolizei) unterwegs sei, ihnen drohe die Deportation in den Tod - nach Auschwitz. Heinz bespricht sich kurz mit seinen Eltern, die Mutter ist wütend darüber, dass die Leute nicht schon früher gekommen seien. Sie schmiert ihnen Brote, Heinz gibt dem jungen Mann, der sich mit der Familie versteckt, seine Pistole. Er solle sich mit dieser wehren, falls es Schwierigkeiten gebe. Der junge Mann ist Günter Fontheim, er wird zu seinem besten Freund werden. Heinz bringt die Familie in Berlin unter und sie überleben. Kurz nachdem die Untergetauchten weg sind, taucht schon die Gestapo auf...



Günter Fontheim am Unterrichten in den USA



Frau und Herr Fontheim

Im Jahr 2000 sorgt Herr Fontheim dafür, dass Heinz und dessen Eltern postum die Ehrung „Gerechter unter den Völkern“, die höchste Ehrung des Staates Israel, bekommen.

Heinz Drossel und das Geschichtsprojekt

Freundschaft

„Liebe Anwesende, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Freunde“, so pflegte Heinz Drossel in seinen Vorträgen und Reden die Anwesenden zu begrüßen und besonders betonte er dies gegenüber den Schülerinnen und Schülern. Dadurch prägte er maßgeblich meine Erinnerungsarbeit und die Schul- und Unterrichtskultur am Geschwister-Scholl-Gymnasium. Eine gute Beziehung, und ein freundschaftlicher Umgang miteinander schaffen eine förderliche Atmosphäre. In dieser gelingen und scheitern Lernen und Unterricht.



Im Folgenden werde ich vorstellen, wie wir uns an unserer Schule an Heinz Drossel und den Holocaust erinnern.

Gemeinsame Arbeit

„Für mich ist es eine Art Abschied von Berlin ... Aus meiner eigenen Geschichte ist es ein Abschluss. Ich bin froh, dass ich das mit euch machen konnte. Wenn ich allein gewesen wäre, wäre es für mich um vieles mehr bedrückend gewesen. Ich hätte das alles in mich hereinverarbeiten müssen und so hatte ich auch die Gelegenheit es nach außen zu äußern, das heißt mich zu befreien innerlich.“



Heinz Drossel in Berlin mit den Schülern des GSGs

Heinz Drossel zu Schülerinnen und Schülern in Berlin, September 2001

Wir sind beim Abschlussgespräch unseres gemeinsamen Berlinaufenthalts. Heinz Drossel hat zusammen mit uns Abschied von Berlin genommen. Wir arbeiten an

seiner Filmbiografie, Heinz Drossel ein Mensch in schrecklicher Zeit. Am Auschwitzgedenktag 2002 werden wir sie öffentlich vorführen.

Wir – wir sind das Geschichtsprojekt am Geschwister-Scholl-Gymnasium. Wir werden in den folgenden Jahren bis zum Tod von Heinz Drossel viele Projekte mit ihm durchführen, es wird zahlreiche Veranstaltungen geben und wir werden mehrere Filme drehen. Mittelpunkt unserer Arbeit und an dieser aktiv beteiligt wird immer Heinz Drossel sein.

Inspiziert von Heinz Drossel führten wir zahlreiche Projekte durch und entwickelten die Erinnerungskultur an unserer Schule weiter. Unsere Arbeit beschränkte sich nicht nur auf sein Leben, sondern wir lernten durch ihn auch Menschen kennen, die wie er viel Leid in der NS-Zeit hatten erfahren müssen. Besonders gefreut hat mich, dass durch unsere Zusammenarbeit bei einem Podiumsgespräch Heinz Drossel und Prof. Arno Lustiger (Überlebender von Auschwitz und Historiker) Freunde wurden. Herrn und Frau Fontheim, die zwei Freunde, die nach ihrer Rettung in die USA emigriert waren, lernten wir 2002 kennen. Mit ihrer und Heinz Drossels Hilfe machte die Aufarbeitung der Verbrechen der



Prof. Arno Lustiger und Heinz Drossel



Heinz Drossel und Bundespräsident Johannes Rau

Nationalsozialisten, insbesondere von Karl Jäger, bei uns in Waldkirch große Fortschritte. Professor Wolfram Wette, der den Kontakt unserer Schule zu Heinz Drossel vermittelt hatte, wurde zu einem wichtigen Begleiter unserer Arbeit und vermittelte uns die Bekanntschaft mit

Persönlichkeiten wie dem verstorbenen Herrn Bundespräsidenten Johannes Rau und mit Wissenschaftlern, unter ihnen Dr. Detlef Bald, Professor Manfred Messerschmidt und Professor Heiko Haumann. So gelang es uns bei unserer Beschäftigung mit dem Thema Nationalsozialismus und dessen Aufarbeitung die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu verarbeiten. Mehrfach hatten wir Gespräche mit den oben genannten Wissenschaftlern. Wichtige Impulse gaben uns dabei neben Heinz Drossels Autobiographie „Zeit der Füchse“ die zwei von Prof. Wolfram Wette herausgegebenen Bücher „Retter in Uniform“ und „Zivilcourage“ mit Aufsätzen namhafter Historiker. Wir beschäftigten uns intensiv mit Karl Jäger, dem Organisator des Massenmords an den Juden in Litauen. Dieser hatte seit seiner Kindheit bis in die späten 30er Jahre in Waldkirch gelebt, bis er 1938 von der SS zunächst nach Berlin und dann 1941 nach Litauen versetzt wurde. Da für uns die Opferperspektive das



Professor Wolfram Wette (rechts)

Wichtigste in der Auseinandersetzung mit den Verbrechen im Holocaust ist, nahmen wir Kontakt mit Frau Margot Zmarzlick



Arno Lustiger und Heinz Drossel im Gespräch

auf. Über den von ihr begründeten Verein „Hilfsfonds Ghettoüberlebende Baltikum“ brachte sie uns mit Überlebenden des Holocaust aus dem Baltikum zusammen. Mit Juliane Zarchi aus Kaunas in Litauen, Alexander Bergmann aus Estland und Arno Lustiger, Überlebender von

Auschwitz, diskutierte Heinz Drossel mehrfach vor Schülerinnen und Schülern bei uns an der Schule. Auch setzte er sich zusammen mit uns und dem Jugendgemeinderat dafür ein, dass die NS-Propagandabilder im Waldkircher Rathaus entfernt oder zumindest anders dargestellt würden. Leider scheiterten wir am negativen Votum des Gemeinderats zu unseren Vorschlägen; wir alle waren darüber sehr enttäuscht. Heinz Drossel bezeichnete die Bilder als Schande und Günter Fontheim versicherte, dass er dieses Rathaus nicht betreten werde. Bis zu seinem Tod begleitete Heinz Drossel unsere Arbeit und besuchte auch häufig den Unterricht an unserer Schule. Höhepunkte waren die Feier zu seinem 90. Geburtstag und die sehr bewegende Trauerfeier nach seinem Tod.



Schüler im Gespräch mit Auschwitzüberlebenden

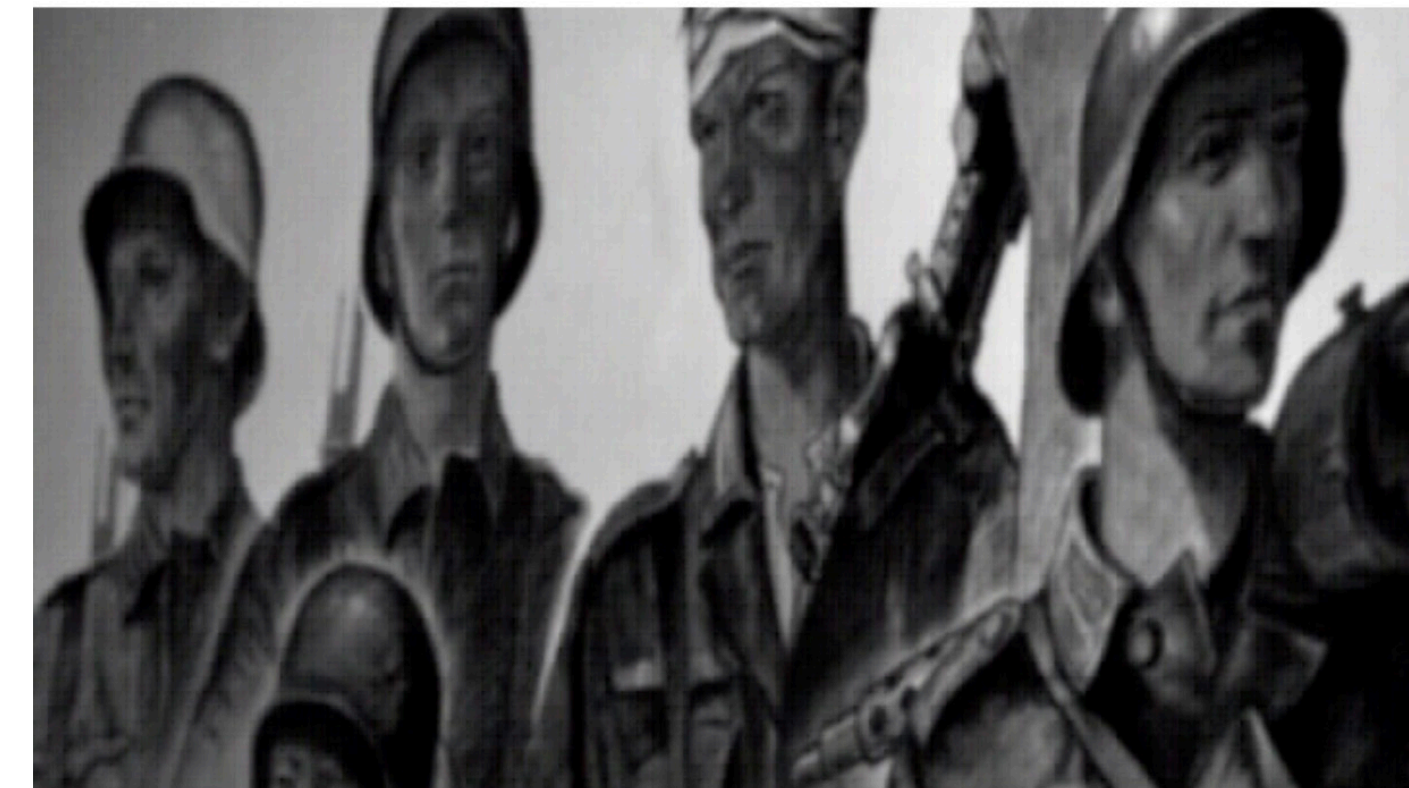
Es entstanden mehrere Filme:

1. Heinz Drossel, ein Mensch in schrecklicher Zeit: Gemeinsam reisten wir nach Berlin und besuchten mit ihm die Orte seiner Erinnerung. Die Schülerinnen und Schüler sprechen mit Herrn Drossel über die schrecklichen Ereignisse; Herr Drossel nimmt zusammen mit ihnen Abschied vom Berlin seiner Kindheit, Jugend und als junger Erwachsener.

2. Günter Fontheims Leben in der Illegalität: Dieser Film entstand bei einem Besuch Prof. Günter Fontheims bei seinem Freund und „Retter“ Heinz Drossel. Herr Fontheim erzählt von seinem Leben im Versteck in einer Laubenkolonie als Untergetauchter im zerbombten Berlin, er und Heinz Drossel äußern sich im Anschluss daran zu Tätern und Zivilcourage in der NS-Zeit.



3. NS-Propagandabilder im Waldkircher Rathaus: Die Filme und Berichte entstanden während der Auseinandersetzungen um NS-Propagandabilder im Waldkircher Rathaus. Gemeinsam mit dem Jugendgemeinderat versuchten wir eine Veränderung zu erreichen. Der Film unserer AG schildert unsere Auseinandersetzung mit den Bildern, es werden Bürgerinnen und Bürger befragt und der Prozess um die politische Auseinandersetzung wird dargestellt.



Bilder aus dem Film Nazipropagandabilder im Waldkircher Rathaus



Virtuelles Museum zu Heinz Drossel

4. Nach Heinz Drossels Tod setzten wir unsere Arbeit fort. Im Jahr 2009 entstand ein Virtuelles Museum zu Heinz Drossel, es dokumentiert unsere Arbeit mit ihm und setzt sich kritisch mit dem „Heldenbegriff“ auseinander.

5. Ab dem Jahr 2010 veränderte ich meine Geschichtsprojektarbeit und ich richtete mein Augenmerk auf die unterrichtliche Gestaltung von Gedenken. So gestaltete ich auf den Projekttagen 2012 zusammen mit meiner Kollegin Frau Neuner ein Filmprojekt zu unserem Schulnamen. Anna Misera (eine Abiturientin): „Die Erinnerungskultur am Geschwister-Scholl-Gymnasium zeichnet sich durch eine tiefgründige Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und wichtigen historischen Personen als Teil des Unterrichts aus. Dabei sind nicht nur historische Kenntnisse von Bedeutung, sondern vor allem die Verknüpfung zur Gegenwart und zu aktuellen Geschehnissen. Der Geschichtsunterricht sollte demnach einen Bezug zwischen Vergangenem und aktuellen Problemen herstellen und zum Diskurs anregen.“

Erinnerungskultur ist Teil der Schulkultur, der Unterrichtskultur. Die Kultur an unserer Schule wurde und wird maßgeblich von unserer Freundschaft mit Heinz Drossel und den Überlebenden des Holocaust aus Litauen bestimmt. Sie war immer auf die Gegenwart ausgerichtet und mein erklärtes Ziel ist es, die Erinnerung an meinen Freund Heinz Drossel bei uns lebendig zu halten.

„Und ich sage mit tiefer innerer Befriedigung. Das Geschwister-Scholl-Gymnasium ist mit seinem Geist und seiner Aktivität die von mir am meisten geschätzte Schule und mein erstes Sprechen vor euch hat mir wieder Mut gemacht.“

